Lebens und der Geschichte mutvoll in die Schranken trat. Der mächtige Anstoß, der von ihm und anderen Vorkämpfern der katholischen Regeneration ausging, mußte eine fruchtbringende Vertiefung der sittlichen Anschauungen, eine Verjüngung der alternden christlichen Sitte zur Folge haben, er konnte aber auch, der nüchternen Führung wissenschaftlichen Denkens beraubt, ebenso leicht in mystische Übertreibungen ausarten. Daß für die Ausgleichung beider Richtungen, der, Gott sei Dank, im katholischen Deutschland so mächtig gesteigerten Interessen religiöser Andacht und weltlicher Bildung, auch heute ein gewisses Bedürfnis besteht, ist in den letzten Jahren wiederholt zu lautem Ausdruck gekommen. Ebenso deutlich sehen wir ein, daß die einfache Wiederholung der scholastischen Lösungsformeln nicht die Versöhnung herbeiführt, wenn nicht die alten Grundsätze in der Atmosphäre des modernen Denkens und Fühlens gleichsam neu aufblühen, zu fruchtbringendem Verständnisse gebracht werden. Jede Zeit hat ja in etwa ihr eigenes Gewissen, eine gesteigerte Empfindlichkeit für diese oder jene sittliche Aufgabe, und je bereitwilliger das katholische Gewissen in Fragen des Dogmas seine Inkompetenz zugesteht, um so peinlicher ist es ihm, wenn es in Fragen der Sittlichkeit, der menschlichen Lebensgestaltung vor einem scheinbaren Konflikt kirchlicher und vernunftmäßiger Anschauung steht. Die ganze Vergangenheit der Kirche lehrt, daß bei Ausgleichung der Schwierigkeiten dem katholischen Klerus die hervorragendste Aufgabe zufällt. Der einfache Rückblick auf das, was vor 600 Jahren die äußersten Vertreter des übernatürlichen Prinzips, arme Bettelmönche, für Wissenschaft und weltlichen Fortschritt geleistet haben, zeigt uns, daß das geistliche Amt weder von dem Rechte noch von der Pflicht entbindet, die Entwickelung des weltlichen Wissens und Strebens mit lebendiger Teilnahme zu verfolgen und mit erleuchtetem Eifer in christlichem Sinne zu beeinflussen. Der deutsche Klerus hat eine glänzende Probe für die Fühlung, die er mit der akademisch gebildeten Laienwelt unterhält, in den bewegten Zeiten nach dem Vatikanum, eine ebenso glänzende für sein Verständnis der socialen Zeitbedürfnisse in den letzten Jahrzehnten abgelegt; allein der unaufhaltsame Aufschwung der Wissenschaft verbietet jedes selbstgenügsame Ausruhen auf errungenen Lorbeeren. Neue Geschlechter wachsen heran, die nicht in den Erfahrungen schwerer Zeiten geklärt und gestählt sind; die gelehrte Jugend des katholischen Deutschlands für die selbstlose und warme Vertretung der christlichen Weltanschauung zu gewinnen, wird bei weitem größere Mühe kosten, als ihre Väter in der alten Begeisterung zu erhalten. Es wird nur gelingen, wenn der Klerus auf der Höhe seiner Aufgabe steht, nicht durch ein zerstreutes Vielwissen, sondern durch eine theologische Ausbildung, die, mit voller Treue im Boden der Tradition wurzelnd, zugleich die Befähigung giebt, den Geist der Zeit in seinen lichten und dunkeln Seiten zu verstehen, an die edeln, gottsuchenden Regungen weise anzuknüpfen, die falschen, gottfeindlichen mit überlegener Einsicht zu bekämpfen.

Es sind nach dieser Richtung hin in jüngster Zeit viele anregende Worte gesprochen worden; gestatten Sie mir, Ihnen eine im Schoße der hiesigen theologischen Fakultät mit Beifall aufgenommene Idee vorzulegen, die allerdings noch weiterer Diskussion bedarf, in ihrer Verwirklichung jedoch geeignet sein dürfte, den schönen Worten den rechten Beifall, aber auch die rechte Krönung und Weiterführung zu geben. Es ist den in der Seelsorge beschäftigten Geistlichen in vielen Fällen unmöglich, den in der Studienzeit gesammelten Grundstock wissenschaftlicher Kenntnisse durch Studium größerer Werke oder auch nur durch regelmäßige Lektüre gelehrter Zeitschriften in der Weise zu ergänzen, wie es für die Abwehr gegnerischer Angriffe notwendig, für den amtlichen und gesellschaftlichen Verkehr mit gelehrten

Laienkreisen wenigstens wünschenswert ist. Um diese Lücke auszufüllen, würde es sich empfehlen, auch für katholische Geistliche wissenschaftliche Ferienkurse zu veranstalten, die durch eine Reihe ausgewählter Vorträge binnen wenigen Tagen über die Fortschritte der einzelnen theologischen Disziplinen sowie über brennende Zeitfragen orientieren, daneben auch freier gestellte Herren auf bestimmte wissenschaftliche Aufgaben aufmerksam machen könnten. Ein Gegenstück also zu den religiösen Exercitien ist es, was damit in Vorschlag gebracht wäre; wie diese Jahr um Jahr einen großen Teil des Klerus ins Seminar zurückführen, zur Auffrischung der ascetischen Bildung, so würden diese wissenschaftlichen Exercitien dann und wann wenigstens jüngere Herren zur Akademie, zur Universität zurückführen, um das wissenschaftliche Rüstzeug zu schärfen, zugleich auch um die angenehmen akademischen Erinnerungen durch eine zweite verbesserte Auflage noch angenehmer zu gestalten und eine lebendigere Fühlung zwischen der Geistlichkeit und den theologischen Fakultäten herbeizuführen. — Ich schließe mit den herrlichen Worten Friedrich v. Schlegels, die alles, was zur Empfehlung dieses Gedankens gesagt werden kann, in poetischer Kürze zusammenfassen:

Wissen ist des Glaubens Stern,
Andacht alles Wissens Kern,
Lehr' und lerne Wissenschaft;
Fehlt dir des Gefühles Kraft
Und des Herzens frommer Sinn,
Fällt es bald zum Staube hin.
Schöner doch wird nichts gesehen,
Als wenn die beisammen gehen:
Hoher Weisheit Sonnenlicht
Und der Kirche stille Pflicht.

V. Bericht über die Arbeiten des römischen Institutes der Görres-Gesellschaft im Jahre 1897/98.

Am 1. Oktober 1897 zählte das Institut als römische Mitglieder nur Dr. Merkle und Dr. Ehses; erst mit Beginn des Jahres 1898 trat Dr. Postina, von München kommend, in die Arbeiten ein und übernahm sofort die zweite Trienter Konzilsperiode (1551/52), die im vorvorigen Jahre Herrn Hoffmann zugewiesen war. Das bereits von letzterem gehobene Material wurde durch Dr. Postina von neuem vorgenommen, vollständig überarbeitet, ergänzt und überall auf die ursprünglichen Aufzeichnungen bezw. auf die Originalvoten der Konzilsväter zurückgeführt. Wo mehrere Rezensionen vorliegen, werden hier wie überhaupt bei der ganzen Collectio Tridentina die ursprünglichsten zu Grunde gelegt, die jüngeren zum Vergleich und zur Erläuterung herangezogen. Natürlich mußte Dr. Postina viele Zeit darauf verwenden, die zahlreichen für ihn in Betracht kommenden Bände des vatikanischen Archives zu inventarisieren; doch konnte er bereits die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung des Konzils durch Julius III. und die drei ersten Sitzungen kritisch abschließen, so daß er für die Drucklegung

nicht an den Aufenthalt in Rom gebunden ist. Das nächste Jahr wird vollkommen ausreichen, um in derselben Weise diese ganze Periode durchzuführen.

Dr. Merkle konnte mit Beginn des Kalenderjahres, nachdem er seine mehrjährigen Forschungen neuerdings und zu wiederholten Malen in den Archiven zu Florenz, Wien, München und Neapel, wie auch in der Heimat des Konzilssekretärs Massarelli erweitert hatte, zum Drucke der Tagebücher schreiten. Bis Ende Juni lagen ca. 30 Quartbogen vor, und auch während der Sommermonate geht der Druck weiter, wenigstens soweit die Vorlage in der Bibliothek Barberini in Betracht kommt, die bis Ende August zugänglich bleibt und die Korrektur ermöglicht. Wenn die Herdersche Offizin, die in Druck und Ausstattung des Werkes ganz Vorzügliches leistet, mit derselben Schnelligkeit weiter arbeiten kann, wie z. B. im Monat Juni, so ist noch im Laufe des Jahres 1899 die Vollendung des 1. Bandes von über 100 Bogen zu erhoffen. Gleichzeitig mit Beginn und Fortschritt des Druckes zog Dr. Merkle noch immer neue Quellen zur Kommentierung hervor, so vor allem die Konsistorialakten, die Aufzeichnungen der päpstlichen Ceremonienmeister, die Konzilskorrespondenz im weitesten Umfange, darunter besonders die Briefe Massarellis in den Carte Cerviniane zu Florenz. Alle diese Arbeiten gelten in gleicher Weise auch schon dem 2. Bande der Diarien, dessen Druck sich ohne Unterbrechung an den ersten anschließen kann; doch sind dafür noch einige Handschriften aus Paris, München und event. Verdun zu konsultieren, deren Zusendung nach Rom indessen zu erreichen sein wird.

Msgr. Dr. Ehses hat für dieses Jahr die Arbeiten an den Konzilsakten, die bis November 1546 geführt waren, im ganzen unterbrochen, um die unmittelbare Vorgeschichte des Konzils, nämlich von der ersten Indiktion am 2. Juni 1536 bis zur Eröffnung am 13. Dezember 1545 zu behandeln. Es galt, den Konzilsgedanken durch all' die Hindernisse zu verfolgen, die ihm von seiten der Mächte, der Protestanten, durch die Türkengefahr usw. bereitet wurden, wobei namentlich die stets feindselige Haltung Franz I. von Frankreich gegen Karl V. von größtem Einflusse war. Es mußten daher die Nuntiaturen zu Rate gezogen werden, soweit sie für diese Zeit schon erhalten sind, namentlich die französische und spanische, während die deutsche bereits großenteils durch Prof. Friedensburg vom preußischen Institut bearbeitet ist. Die verschiedenen Stadien dieser Vorbereitung sind durch ebenso viele Prorogations-, Suspensions- und neue Indiktionsbullen bezeichnet, und zwischen hinein fallen zahlreiche Gesandtschaften an die europäischen Höfe, Sendung von Legaten und Kommissarien an die für den Zusammentritt des Konzils bestimmten Orte, Beratschlagungen über eine Reihe von Vorfragen, wie Zusammensetzung, Vorsitz, Stimmrecht, Modus procedendi auf dem Konzil u. dgl. Auch die Konzilskorrespondenz, die Konsistorialakten, Privatdenkschriften, wie die bekannte des Bischofs Johann Faber von Wien, mußten herangezogen werden, um für eine zukünftige aktenmäßige Geschichte des Konzils von Trient die ausgiebigste Grundlage zu bieten. Diese Arbeit ist nunmehr an Hand der Materialien des vatikanischen Archives, die in Neapel, Parma und Florenz willkommene Ergänzung fanden, vollständig abgeschlossen, und es kann daher zu jeder Zeit auch mit dem Drucke des ersten Bandes der Konzilsakten begonnen werden. Um jedoch die Herausgabe der Tagebücher nicht zu unterbrechen, wird es rätlicher sein, mit dem zweiten Bande desselben fortzufahren und etwa gleichzeitig mit demselben oder unmittelbar darauf die Akten in Angriff zu nehmen.

Kurz zusammengefaßt ist also der gegenwärtige Stand der Konzilsarbeiten dieser, daß schon jetzt und zwar in kürzester Aufeinanderfolge die nachstehenden

sechs Bände gesichert sind: 1. und 2. Tagebücher; 3. und 4. Vorbereitung und erste Periode, 1536 bis März 1547; 5. Bologna, 1547—49; 6. zweite Trienter Periode, 1551—52. Außerdem sind die Korrespondenzen aus den Jahren 1545—49 gesammelt und bedürfen nur noch einer Nachlese aus den Carte Farnesiane in Neapel und Parma, um als erster Band der Briefsammlung in Druck gehen zu können. Im übrigen ist die oben gegebene Zählung der Bände nicht verbindlich, da der Umfang des Materials leicht dazu nötigen könnte, z. B. die Bände 3 und 4 auf drei Bände zu verteilen.

Der Druck dieser Bände kann um so schneller vor sich gehen, als alle übrigen Arbeiten der aktiven Instituts-Mitglieder erledigt sind; denn von dem zweiten Bande der Kölner Nuntiatur, den Dr. Ehses in Fortsetzung früherer Publikationen herausgiebt, sind bereits 25 Bogen gedruckt, und der starke Band wird im Laufe des Jahres 1899 ausgegeben werden können. Dagegen sind von den früheren Mitgliedern des Instituts Dr. Hayn, Prof. Dr. Schlecht, Dr. von Domarus und Dr. Schmitz wegen mannigfacher Berufsgeschäfte leider nicht in der Lage gewesen, ihre Themata in diesem Jahre weit voran zu bringen. Bei dem letztgenannten Herrn trat noch der Umstand hindernd hinzu, daß die Fortsetzung der Kölner Nuntiatur an dem im Druck befindlichen zweiten Band anknüpfen muß. Dr. von Domarus mußte sich erst in seine Obliegenheiten an dem Staatsarchive von Hannover einarbeiten, hofft aber jetzt, sich mit Erfolg der Ausarbeitung seiner Regesten Hadrians VI. widmen zu können.

Um so erfreulicher ist das Erscheinen zweier neuer Bände der „Quellen und Forschungen", nämlich des fünften von W. E. Schwarz in Berlin, „Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers, 1573—76", der die geistige Erneuerung und Erstarkung des Katholizismus in Westdeutschland zum Gegenstande hat, und der sechste, von Prof. Dr. J. P. Kirsch in Freiburg (Schweiz), „Die Rückkehr der Päpste Urban V. und Gregor XI. von Avignon nach Rom", der für Finanzwissenschaft und Kulturgeschichte vorzügliches Quellenmaterial bietet.

Rom, Ende Juni 1898.

Neu eingetreten sind die Herren Dr. Buschbell und Dr. Reichenberger. Dem ersteren wurde die Bearbeitung der Konzils-Korrespondenz aus den Jahren 1545 bis 1552 zugewiesen und das bereits durch Herrn Dr. v. Domarus gesammelte reiche und gut geordnete Material eingehändigt. Dr. Buschbell hat diese Sammlung nach allen Seiten erweitert und vervollständigt, namentlich aus den Konzilsbänden 42 und 132, aus den Fascikeln 1, 6 und 7 der Carte Farnesiane, aus mehreren Fascikeln der sogenannten Carte sciolte, unter denen sich außer vielen Originalen auch zahlreiche Abschriften befinden, die s. Z. Theiner in Florenz und Neapel hat anfertigen lassen. Im ganzen beläuft sich die Zahl der von Dr. Buschbell gehobenen Stücke auf 188, bei deren Bearbeitung die neuesten Publikationen natürlich immer zum Vergleich herangezogen wurden. Ein in Band 132 vorgefundener Chiffernschlüssel that zur Auflösung eines Geheimschreibens gute Dienste. In der vatikanischen Bibliothek wurde die Korrespondenz zwischen Kardinal Cervino und Sirlet, aus der bereits von mir einige Stücke veröffentlicht sind, einer genauen Durchsicht unterzogen. Hier konnte Dr. Buschbell zugleich auch seine Studien über die Professio fidei der Päpste weiterführen; die Ergebnisse derselben gedenkt er demnächst zu veröffentlichen. In den Weihnachtstagen ist er nach Neapel gereist, um auch die dort befindlichen überaus reichhaltigen Carte Farnesiane nach Konzils-Korrespondenzen zu durchsuchen.

Herr Dr. Reichenberger hat in den ersten zwei Monaten die Reformsachen behandelt, welche in der Zwischenzeit von der Suspension des Konzils durch Julius III. i. J. 1552 bis zur Wiederaufnahme desselben durch Pius IV. zur Beratung standen. Dieselben betrafen u. a. die Reform des Conclave, die Residenzpflicht der Bischöfe, Bekämpfung der Simonie 2c., kamen aber im wesentlichen über das Stadium von Vorarbeiten für die Schlußperiode des Konzils nicht hinaus. Da ein großer Teil dieses Materials schon früher kopiert war, konnte Dr. Reichenberger die Nachlese bald beendigen und hat dann Anfang Dezember die Akten der letzten Periode in Angriff genommen und zwar zunächst die Verhandlungen über den Laienkelch von Juni 1562, da für die ersten, kürzeren Sitzungen noch nicht festgestellt ist, ob sich darüber die Originalprotokolle Massarellis erhalten haben.

Herr Dr. Postina hat seine Arbeiten über die zweite Trienter Periode in der früher beschriebenen Weise vom 11. Oktober 1551 bis zu Beginn 1552 fortgesetzt und das archivalische Material aus mehreren Bänden der vatikanischen Bibliothek wie auch aus den Konsistorialakten ergänzt. Bis zu Ostern hofft er mit den Akten dieser Periode zu Ende zu kommen.

Herr Professor Dr. Merkle verwendete die Sommerferien mit bestem Erfolge auf die textliche Sicherstellung des italienischen Massarelli-Diariums, dessen Autograph bekanntlich nicht aufgefunden werden konnte, und dessen Herausgabe daher auf den Handschriften in der Bibliothek Barberini und zu Trient beruht. In den Druck hat dann die Berufung Merkles nach Würzburg begreiflicherweise eine große Störung gebracht; erst kurz vor Weihnachten konnten die Korrekturen wieder aufgenommen werden, um, wie Dr. Merkle hofft, während dieser Ferien um ein gutes Stück voran zu kommen; immerhin ist leider auch jetzt beim besten Willen an ein sehr rasches Tempo nicht zu denken, da die Druckbogen zur Kollationierung den Weg nach Rom und Trient machen müssen. Bis nach den Osterferien hofft jedoch Dr. Merkle den ersten Band zum Abschlusse zu bringen. Nebenher ging die Fortsetzung der früheren Arbeiten über Massarellis Leben und litterarischen Nachlaß, über die Geschäftsordnung des Konzils 2c., alles Gegenstände, die für das ganze Unternehmen von großer Bedeutung sind. In München fand sich außerdem ergiebige Gelegenheit, an Feststellung eines brauchbaren Textes zu den Aufzeichnungen Ficklers zu arbeiten.

Ich selbst habe zunächst die Behandlung der Vorarbeiten zum Konzil vom Jahre 1536 bis 1545 wieder aufgenommen und nunmehr in der Weise zu Ende geführt, daß es weder für die Briefsammlung noch für die anderen Abteilungen des Werkes nötig sein wird, vor das Jahr 1545 zurückzugreifen. Es wurden dazu zahlreiche Bände der Varia Politicorum, die zum Teil aus dem Nachlasse Alexanders stammen, desgleichen die oben erwähnten Briefbestände für die früheren Perioden genau durchforscht. Das Material wächst dadurch freilich so beträchtlich an, daß der erste Band kaum weit in die eigentlichen Konzilsakten hineinreichen wird; indessen ist damit der festeste Unterbau für die gesamte Konzilsgeschichte gegeben. Eine Nachlese wird allerdings noch in Neapel nötig sein, die für die Osterzeit oder für die Sommerferien zurückgelegt ist. Gleichzeitig wurden die Akten der ersten Trienter Periode weiter geführt und können nunmehr so rasch gefördert werden, daß bis zu Ostern das gesamte Material von Eröffnung des Konzils im Dezember 1545 bis zur Translation nach Bologna im März 1547 in meinen Händen sein wird. In der Verarbeitung dieses überaus reichen Materials sind schon weite Schritte gethan; dieselbe wird aber von jetzt an viel schneller voran schreiten, da der zweite Band der Kölner Nuntiatur eben jetzt im Drucke beendigt ist,

die Einleitung inbegriffen, und nur das Register anzufertigen bleibt, das höchstens eine Woche in Anspruch nehmen dürfte.

Da nun mit dem Abschlusse dieses Bandes kein fertiges Ms. für die Quellen und Forschungen vorliegt — die Arbeiten der HH. Dr. Schmitz in Münster und Dr. von Domarus in Hannover sind allerdings in Bälde zu erwarten — komme ich hier auf das Angebot des Hrn. P. Conrad Eubel zurück, eine bereits ausgeführte Regestenarbeit im Umfange von 200—250 Druckseiten in den Quellen und Forschungen erscheinen zu lassen. Bei seinen Forschungen zur Fortsetzung des Bullarium Franciscanum hat nämlich P. Eubel die Registerbände sämtlicher Päpste während des großen Schisma, namentlich der avignonesischen, mit Bezug auf die vier Mendikantenorden: Franziskaner, Dominikaner, Augustiner und Karmeliten, durchgearbeitet und damit ein fast noch unbekanntes Material gehoben, da die Bande der avignonesischen Reihe erst Ende des vorigen Jahrhunderts nach Rom gebracht wurden. Infolge dessen weist die Geschichte der genannten Orden während des großen Schisma bedeutende Lücken auf, die durch P. Eubels Regesten wesentlich ausgefüllt werden. Den ca. 1500 Nummern wird eine über jeden der vier Orden orientierende Einleitung beigegeben werden. Es dürfte sich daher empfehlen, die wertvolle Arbeit des Hrn. P. Eubel dankend anzunehmen und deren sofortige Drucklegung zu veranlassen.

Rom, 4. Januar 1899.

Monsgr. Dr. Ehses.